

Derenburger Zeitung

Postzeitungliste Nr. 307.

Postzeitungliste Nr. 307.

Eingebürgert in Stadt und Land.
Die „Derenburger Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und folgt mit ihren sämtlichen Beilagen Mt. 2,00 frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen inkl. Postgeld Mt. 1,92, abgeholt in der Geschäftsstelle Mt. 1,75 pro Quartal.



Eingebürgert in Stadt und Land.

Anzeigen:

10 Fig. pro vierzeiliger Zeile, im Reklamenteil 20 Fig. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Amiliches Blatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung von Derenburg.

General-Anzeiger für die Gemeinden Langenstein, Dautstedt, Hendeber, Reddeber, Minnsleben und Siffstedt.

Nr. 74.

Sprechstunden der Redaktion:

Derenburg, Sonnabend, den 28. März 1908.

11—12 Uhr Vormittags 3—4 Uhr Nachmittags 3. Jahrg.

Historische Gedenktage.

27. März.

1802. Friede von Amiens zwischen Frankreich, England, Spanien und der Vatavischen Republik.

Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlreglements

berücksichtigt die im Antrage Nichterhaltenen Vorschläge insoweit, als die Stimmzettel nur in Wahllokalen abgegeben werden dürfen und Nebenräume vorzuziehen sind, in denen der Wähler den Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag legen kann. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes sind in den Abänderungen der §§ 11 und 15 des Wahlreglements enthalten. § 11 lautet:

Der Tisch, an dem der Wahlvorstand Platz nimmt, ist so anzufassen, daß er von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird ein verdrücktes Gefäß (Wahlurne) zum Einlegen der Stimmzettel gestellt. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Es sollen 9 zu 12 Centimeter groß und von mittelfester Schreibpapier sein und sind von den Wählern in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der kein Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 15 Centimeter groß und aus unbedrucktem Papier hergestellt sein. Sie sind in der erforderlichen Zahl bereit zu halten. Es ist notwendig, durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betreten werden und unmittelbar mit ihm verbunden sind, oder Vorrichtungen an einem oder mehreren vom Vorstandsstelle getrennt stehenden Nebenräumen Vorzüge dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag legen vermag. Ein Abdruck des Wahlscheines und des Reglements ist in dem Wahllokal anzulegen.

§ 15 hat folgenden Wortlaut:

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zuganges zu dem Nebenraum oder Nebenstube aufgestellten Person einen abgepackten Umschlag an sich. Er gibt die sich lobende in den Nebenraum oder an den Nebenstube, wo er seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag legt, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen, sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort unerschüttert in die Wahlurne legt. Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diese dem Wahlvorsteher zu übergeben dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgepackten Umschlag, oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzunehmen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebenstube nicht begeben haben.

Der Wahlvorsteher hat darauf zu achten, daß die Wähler in dem Nebenraum oder am Nebenstube nur so lange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu legen.

Aus der Begründung des Entwurfes ist hervorzuheben, daß die Kosten für die Beschaffung der Umschläge zu den Stimmzetteln nach der unter den Bundesregierungen ge-

troffenen Vereinbarung von den Bundesstaaten getragen werden sollen. Der Schluß der Wahlhandlung würde um 7 Uhr stattgefunden haben und zwar so, daß die nach dieser Zeit noch im Wahllokal anwesenden Wähler nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden. Dem Verlangen, eine Mindestzahl von Einwohnern für die einzelnen Wahlbezirke festzusetzen, ist die Regierung nicht nachgegeben; sie verweist die Regelung dieser Angelegenheit auf den Weg der Inkorporation.

Heimat und Lokales.

(Mitteilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht.)

Derenburg, 27. März 1908.

Bestätigt.

Die Wahl unseres Herrn Bürgermeisters Begrich zum Bürgermeister der Stadt Jüterbog ist durch Verlegung des Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam vom 27. d. Mts. bestätigt worden. Herr Bürgermeister Begrich wird zum 1. Mai cr. die Stadt Derenburg verwalten.

In verflohtener Nacht wurden der Obsthändler Raschorn und der Buchbinder Trute in der Bahnhofstraße von zwei Personen, dem Schneidergesellen Engelstetter und einem Müllergesellen, dessen Namen wir bis zur Stunde noch nicht feststellen werden, überfallen und mit dem Messer tötet. Raschorn erhielt 4 Stiche in den Kopf, Trute einen Stich in den linken Arm, der bei Legieren eine 35 Millimeter tiefe und 25 Millimeter breite Wunde herbeiführte. Noch in derselben Nacht mußte ein Arzt herbeigeholt werden, der beiden Verletzten Notverbände anlegte. Ueber den Überfall erhalten wir folgende allerdings noch unkontrollierbare Einzelheiten:

Einer der beiden im vorliegenden Falle in Betracht kommenden Täter sitzt in einem hiesigen Gasthof gegen den ebenfalls anwesenden Fleischer Schaper wörtliche Beleidigungen aus, die der Buchbinder Trute zu Gunsten des Schaper abparieren wollte. Es entspann sich ein kurzer Wortwechsel, nach dessen resultatlosem Verlauf Trute und Schaper abgingen. Beide eilten ihrer Wohnung zu, Sch. in seine Wohnung, Trute zum Dornitz. Es dauerte nicht lange, als ein heftiges Bombardement gegen das Hoftor des Obsthändlers Raschorn'schen Hauses eröffnet wurde. Die in demselben Hause wohnende Ehefrau des Wapenbauers Wöbde öffnete das Fenster, worauf sie von einem der Scandalmacher einen Schlag ins Gesicht erhielt; das Fenster wurde unmittelbar nach der Hebelntal zertrümmert. Inzwischen war der Obsthändler Raschorn alarmiert worden. Derselbe begab sich mit Trute und Schaper zum Hoftor, öffnete dasselbe und wies die Täter mit ein paar Worten ab. Schaper wurde daraufhin von Trute und Raschorn nach Hause begleitet, jedenfalls um erleren vor evl. Angriffen zu schützen. Auf dem Rückwege nach ihrer Wohnung schickten sich Engelstetter und der Müllergeselle an Trute und Raschorn heran und bearbeiteten beide, wie oben erwähnt, mit dem Messer. Es entstand ein Höllelärm, der die ganze Nachbarschaft aus dem Schlaf weckte. Der herbeigekommene Arzt, Herr Dr. Schubert, legte die Notverbände an. Der Überfall ist zur Anzeige gebracht und darf man hoffen, daß die Täter empfindlich bestraft werden. Trute wird durch die erhaltene Verletzung auf längere Zeit arbeitsunfähig bleiben.

Kurz vor Redaktionsschluss unseres Blattes teilte uns Herr Wöbde mit, daß seine Frau weder geschlagen, noch das Fenster zertrümmert worden sei. Seine Frau habe zwar das Fenster geöffnet, es sei auch nach ihr geschlagen worden, doch habe der Attentäter sein Ziel verfehlt. Es darf als bestimmt angenommen werden, daß den Messerhieben keinerlei Anlaß gegeben war, sich in so roher Weise an den beiden Verletzten zu vergehen.

Am Sonntag, den 29. März cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, spricht Herr Reichstagsabgeordneter Kimpau-Emerleben in einer nach dem kleinen Stadtparke zu Salberstraße über seinen öffentlichen **Veranstaltung** der nationalliberalen Wähler des Wahlkreises Galtberg-Übersleben-Remterode über die Tätigkeit des Reichstages in der letzten Session und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Wir verweisen des Näheren auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Die zu gestern Abend in Sprögholz statt erhaltene öffentliche **Wählerversammlung** war gut besucht. Herr Reichstagsabgeordneter Kimpau sprach im Auftrag der deutsch-sozialen Reformpartei über die kommenden Reichstagswahlen. Er empfahl die Kandidatur Förster und sammelte nach Schluß seines Vortrages zahlreiche Unterschriften für einen Wahlaufruf, der Ende Mai für die Kandidatur Förster erlassen werden soll. Unterzeichnet haben besonders zahlreiche hiesige Handwerker und Gewerbetreibende. Ueber den Vortrag des Herrn Kimpau berichten wir in nächster Nummer, weil wir damit den Verlauf einer Wählerversammlung, die in Danneberg abgehalten wurde und bei welcher mächtige Siege Seitens der Nationalliberalen und dem Vorkontrollierten Herrn Kimpau, ausgeteilt worden sind, verbinden möchten. Der Danneberger Bericht war bis Redaktionsschluss noch nicht eingelaufen.

Der Rittergutsbesitzer Moschke hat jedem seiner Arbeiter ein Stück Ackerland zur Anlage eines Gemüsegartens geschenkt. Die Schenkung erweitert sich als eine Wohltat für die Arbeiter, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient und hiermit zur Nachahmung empfohlen sei. Wenn wir recht unterrichtet sind, tritt in der nächsten Zeit in verschiedenen hiesigen **Beamtentellen** ein Wechsel ein. Wir sind noch nicht ermächtigt, nähere Aufklärung darüber zu geben, können aber nur so viel mitteilen, daß der Beamtenwechsel allgemein überraschen dürfte, um so mehr, als die in Frage kommenden Beamten Jahre hindurch in unserer Stadt von nur tüchtigen Können Zeugnis abgelegt und sich darum großes Verdienst erworben haben.

Die **Mißhandlung**. Wie wir erst heute erfahren, ist am Donnerstag voriger Woche der Pflegerin des Rantinnertwirts Alb. Blochberger, Friedrich Brendt, von dem Schneidern Friedr. Dahlmann mit einem scharfkantigen Latteende so übel zugerichtet worden, daß für A. ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Mißhandlung ist die Folge harmloser Streitigkeiten zwischen beiden Knaben und dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der März entiaß soll bekanntlich „Goldes“ wert sein. Wenn diese alte Regel nicht nur „bief“ ist, so kann uns jenes begehrt Metall in diesem Jahre nicht fehlen. Seit Jahren hat uns kein März so viel Staub und so wenig Schnee beschert wie der jetzige März. Die Folgen der schönen, trockenen Witterung treten schon jetzt zu Tage. Abgesehen davon, daß die Frühlingsblüten schon längst ihre Blütenpracht erschlossen haben, beginnen auch bereits vereinzelt die Obstbäume zu blühen. In verschiedenen Gärten haben Birn- und Kirschbäume ihre Blüten geöffnet.

Halle, 26. März. Der Attentäter Hermann Jahn, der das Revolverattentat auf die Eheleute Weidardt verübte, ist, wie sich nach der „Halle. Ztg.“ nunmehr herausstellt, ein arbeitsloser Burche, der ungarische Sohn ehelicher Eltern. Er hat bereits mehrere schwere und leichte Verbrechen unter das Strafgeheiß auf dem Kerkerhof. Erst vor wenigen Monaten ist er aus dem Zuchthaus entlassen worden, wo er wegen Diebstahls, Betruges und Mißhandlung inhaftiert war. Inzwischen hat der laubere Baron wiederum Verbrechen verübt. So mußte er einem Mädchen in Braunschweig das Vermögen von 3000 Mk. abzuliefern. Als diese Summe gläubig zurückgebracht war, suchte er durch eine Klage mit Martha Weidardt von neuem Geld zu erlangen. Da er aber hier auf einen Widerstand der Eltern des Mädchens stieß, ließ er den Gehäfen, Schlimmer zu werden, er kaufte sich deshalb Revolver und Munition. Jahn gibt die Tat zu, bekennt aber, daß er absichtlich die Eheleute Weidardt nicht erschließen wollte. Er behauptet, bei der Tat betrunken gewesen zu sein und die Waffe auf den Gehäfen Weidardt nur gerichtet zu haben, um ihn am Arme ein wenig zu verwunden. Nachdem der Restaurateur getroffen zu Boden gesunken, sei er in das Nebenzimmer gelaufen, um Martha Weidardt und daraus sich selbst zu erschießen. Jahn Weidardt hinderte ihn am Weitergehen, erhielt aber dabei selbst den gefährlichen Schuß.

Von dem um 6 Uhr 11 Min. von **Stocheim** nach Proßküll abgehenden Personenzug wurde Mittwoch Abend der etwas schwerhörige Gütenmeister Christian Vogel beim Ueberfahren der Geleise überfahren und glücklich verunglückt. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte, welcher im 50. Lebensjahre steht, hinterläßt Frau und neun zum größten Teile unvollgesehene Kinder.

Am **Langenrade**, 25. März, wird berichtet: Als gestern Abend die Dandelsflur entlang aus Schönhausen in ihrem Plauswagen die Heimreise antreten wollte und die stielte Ehefrau der Ehe herunterfuhr, wurde der Wagen von dem gerade vorüberfahrenden Personenzug erfasst. Frau Erling wurde hinausgeschleudert und getötet. Sie hatte an sich ein 14jähriges Kind des Steinbrucharbeiters Otto in einen großen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Otto wollte ein Schwein schlachten und hatte zu diesem Zweck das kochende Wasser verwenden wollen. Wenn gleich der Schläger sofort hinzusah und das Kind mit der Schämelle herausholte, war es doch so schwer verbrüht, daß es am Abend verstarb.

In **Wendigerode** hat der 14jährige Sohn des hiesigen Posthalters Wandolf seinen Eltern eine schreckliche Ueberredung bereitet. Beim Betreten des Gartens fand man ihn Mittwoch morgen erhängt vor. Bald darauf kam von seinem Pensionatsort in Halberstadt ein Telegramm, daß der Sohn beim Raufes fehlte und sich auf ein Ende über Nacht entsetzt haben müßte. Der unglückliche Mensch hatte aus Furcht, sein Eramen nicht zu verlassen, diesen Entschluß gefaßt. Er ist mit dem Nachzuge alsdann nach hier gebracht und hat sein Verbleiben im eiterlichen Garten ausgeführt. — Wie man hört, will der Hartumensche Gustav Nagel in **Wendigerode** auf Kosten seines Vaters ein einhöfliches Haus nach eigener Zeichnung errichten lassen, das er nach seiner demnächstigen Verheiratung mit Meta Konhäuser bewohnen will. Zunächst will er dort in aller Zurückgezogenheit leben, später aber ein großes Licht, Luft und Sonnenbad genießen. Der unglückliche Gustav Nagel, sowie sein Handwerksgefährt mit Postkarten ein Ende erreicht zu haben.

Druck und Verlag der Amtsblatt-Druckerei Derenburg. Verantwortlicher Redakteur: Chef-Redakteur Wilh. Neuert. Für die Inserate verantwortlich: Otto Krüger.

Einen teuren Zopf erlaubte sich ein Mitglied der Ironenreihe in Olternau i. S. Der Betreffende war zu einer ansehnlichen Übung mit Jährling, Frau, weizer Weite und weizen Handtüchern erziehen. Dies wurde als eine Begründung für eine beschränkte Veränderung angesehen. Der Spinnrad wurde dem mit 50 Mt. Gehaltene belegt und diese Ehre auch in verschiedenen gerichtlichen Urteilen bestätigt.

Zu Tode genehmigt. Auf einem in Verbindung mit Mannheim anstehenden großen Cleator flüchte durch den Bruch eines Drahtes ein aufgerichteter Mann aus. Mehrere Arbeiter wurden ins Wasser gerufen, konnten aber gerettet werden, während ein 24-jähriger Schüler zu Tode genehmigt wurde.

Vom Rin auf die böhmisches Sparte. Wie aus Prag berichtet wird, ist der Reaktor des scheidenden kaiserlichen Mannes (Kaiserliche Kasse) des Verbrechens öffentliche Gewalttätigkeit angeklagt, weil er an einem Tage des Rins auf die „böhmisches Sparte“ auf der Straße verurteilt wurde. Die Sparte ist verurteilt, mit einem Gehalt von 1000 Kronen vorbestimmt, behauptete, er habe kein Geld herausbekommen. Während bei der deutschen „böhmisches Sparte“ sämtliche Einkünfte ihr Geld erhalten haben, macht bei der scheidenden „Sant-Benecke-Sparte“ das Defizit noch fortwährend Tag für Tag, weil unter den Wunden der letzten Kasse viele Fälle als gefällig erwiesen, so namentlich Weisheit.

Eine blonde Marconi-Gesichte wird aus London erzählt: Signor Marconi von jüngst der Gast eines dortigen Klubs. Nach dem Diner war er beiseite getreten und befand sich in einem Gespräch mit einigen befreundeten Herren, als ein etwas zügelnder Gast auf ihn zueilte und ihm, die Hand hinstreckend, sagte: „Mein lieber Marconi, Sie werden uns alle zu großen Dingen verschaffen, wenn Sie es mir erlauben, auf dem kaiserlichen Hofe (für bestimmte Anwesenheit) vorzutreten.“ (Der arme Marconi, nicht einmal sein epöisches Galaneria-Anwesenheit will man ihm mehr lassen.)

Tau der Aufschlitzer. Der in London wegen mehrerer Mordfälle zum Tode verurteilte Aufschlitzer (Schlitzer) hat bei vielen Jahren Geschichte „Nach der Aufschlitzer“ Mordbegehren Ansehen zu sein. Er hat 3. in jenem Stadteil gewohnt und die Mordfälle hatten, als er nach Amerika ging. — Im Jahre 1888 kamen in Westphalen sieben Frauenmorde vor, deren Urheber unbekannt blieb, und es ist wiederum anzunehmen, daß auch dies dieser Aufschlitzer (Schlitzer) war, der unter dem Namen Chapman, so nannte sich anfangs Marconi, den Polizeibeamten gegenüber war.

Der bekannte Graf Veronesi in Mailand wurde auf der Fahrt zum Leidenhagener des Grafen Capponi infolge Scherenschnitts der Pferde aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot. Der Krugler ist ebenfalls lebensgefährlich verletzt.

Geschichte von de Munters Hote. Von Messina aus eine Nachricht, die besonders in Marinerkreisen großes Interesse erwecken wird. Der dortige niederländische Konsul berichtet, daß er kürzlich Gelegenheit hatte, 25 Gesichte zu befehlen, die in der Straße von Faro nahe bei Messina gehoben wurden. Sie stammen von der spanisch-holländischen Flotte, die unter dem Befehl de Munters stand und am 24. April 1876 in der Bai von Catania gegen den französischen Admiral Dumanoir schwere Verluste erlitt. De Munters wurde dort durch eine Kanonenkugel schwer am Fuß verwundet und starb noch an demselben Tage. Die meisten Sünde sind fast befehlsgemäß.

Bekehrung griechischer Auswanderer nach Amerika. Eine ganze Reihe schöner, in der fruchtbareren forstwirtschaftlichen Gütern sowie in Arbeitsleistungen großer Interesse erwecken wird. Der dortige niederländische Konsul berichtet, daß er kürzlich Gelegenheit hatte, 25 Gesichte zu befehlen, die in der Straße von Faro nahe bei Messina gehoben wurden. Sie stammen von der spanisch-holländischen Flotte, die unter dem Befehl de Munters stand und am 24. April 1876 in der Bai von Catania gegen den französischen Admiral Dumanoir schwere Verluste erlitt. De Munters wurde dort durch eine Kanonenkugel schwer am Fuß verwundet und starb noch an demselben Tage. Die meisten Sünde sind fast befehlsgemäß.

Freiengedankten ließ sich der Troppe berechnen und bald wurde die Gestalt eines kleinen, aber zierlich gebauten Mädchens sichtbar, das allerdings nicht mehr in der Jugendblüte stand, immerhin jedoch Spuren einigiger Schönheit bewahrt hatte.

„Ich habe dich schon mit Ungebulb erwartet, Giouanna, du hast dich sehr verpöchtelt,“ begann Tommaso das Gespräch, indem er der Belehren voranschritt und die Zimmerer öffnete.

Das Mädchen schloß in das Gemach und beehrte sich gubderrt von der Luft eines ries verfallenden, hinten schwarzen Luches, dann sagte sie, die Falten des heißen Seidenroches glänzen und die Moxallentzen auf dem Saumwreber erheben, ein wenig schmalen.

„Das ist ja eine sehr hässliche Vergewaltigung und es lohnt sich schon der Mühe, hierher zu kommen, was mir schwer genug gefallen ist.“

„Mädchen,“ beschwichtigte Balleo seine zornige Verleumdung, „siehst du denn nicht ein, daß es nicht die Schönheit war, die dich zu sehen, die mich die Wunden sieden ließ?“

„Ist das wahr?“ sagte Giouanna geschnelzt, „ich will es gelten lassen, aber diesmal wäre ich kaum fortgegangen, wenn mir nicht noch eine Sache besorgen wäre: so erhielt ich Erlaubnis zu dem kleinen Auszuge; so habe dir nämlich Nichtiges mitzubringen, Tommaso.“

Dieser hielt sich nicht erst damit auf, danach zu fragen, welchem glücklichen Entfall seiner Frau er deren Besuch zu verdanken habe, sondern tief erregt:

Eine entmenschte Mutter in New York tötete ihre vier Kinder im jugendlichen Alter mit Arsenien, schmit ihnen dann die Köpfe ab und steckte ihr Wohnhaus an. Die vierfache Kindesmörderin wurde verurteilt und einer Ehrenhaft überwiegen, da sie schon seit langer Zeit Zeichen von Geistesgeistes gelagert hatte.

Gerichtshalle.

Ratior. Von der hiesigen Strafkammer wurde der wegen Beleidigung zum Weibe zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus verurteilte Strafkammer als „Bogus“ mit im Nebenurteil verurteilt. Die Strafkammer, nachdem er fast ein Jahr unzulässig verurteilt hat. Der Weibliche Strafkammer, auf dessen fälschliche Aussage hin die Beleidigung erfolgt war, erhielt wegen wissenschaftlichen Weibes sechs Jahre Zuchthaus.

Stühnen. Wegen Veruntreuung fremder Geklee in Höhe von 280 000 Mt. befristet Durchführung seiner Spekulationen in Jüder wurde der Banker E. Brünning vom hiesigen Strafgericht am Mittwoch zu 5 1/2 Jahr Zuchthaus verurteilt, wovon sechs Monate Unterdrückungsfest abgeben.

Etwas über die Ernährung des Menschen.

In einer Zeit, wo so viele Nahrungsmittel verfallt sind, in der man so viel über die Nahrungsmittelverfälschung schreibt und liest, ist es wohl nicht, daß sich jedermann mit dem Ernährungsprozeß des Menschen, wenn auch nur oberflächlich, bekannt macht.

Nahrung bedarf der Mensch von seinem ersten unvollkommenen Sein an bis dahin, wo der Mensch ins Leben tritt, bis zum vollendeten Geistesalter. — Entzogene einem Menschen die Nahrung, und er stirbt! —

Nicht jeder Stoff aber taugt zur Erhaltung des Lebens, eignet sich zur menschlichen Nahrung. Viele Stoffe wirken, wenn sie als menschliche Nahrung gebraucht werden, schädlich auf den Körper ein, sie untergraben die Gesundheit, führen unter Umständen sogar den Tod herbei. Es ist daher notwendig, daß der Mensch die ihm gebührende, sowie die ihm schädlichen Nährstoffe kennen lerne.

Die erste Nahrung, welche der Mensch zu sich nimmt, ist die Milch. Durch sie wird das Kind groß, kräftiger und schwerer, durch die Milch wird Fleisch gebildet, nehmen die Muskeln an Festigkeit und Umfang zu. Die Weibliche eines Säuglings sind weiter nichts als veränderte Milch, Wunderbar erscheint uns dies. Kommt uns aber nicht so manches in der Natur als Wunder vor? Wer hätte vor hundert Jahren geglaubt, nach hunderttausend Jahren wird man mit dem Fisch sprechen, mit der Krone malen, mit dem Dampf fahren? Dies sind dieselben Wahrnehmungen, die auf natürlichem Wege vor sich gehen und von uns wohl benutzt, kaum aber recht beachtet werden.

Hat man sich nun ausgehört mit dem Gedanken: Der Körper des Kindes ist weiter nichts, als veränderte Milch, der Körper des Erwachsenen nur veränderte Speise, so wird man begierig zu werden, auf welchen Wegen die Verwandlung von Milch geht, auf welche Weise aus der Nahrung Knochen, Zähne, Fleisch und Blut, Nagel und Augen werden!

Ein Mensch nimmt Nahrung zu sich, weil der Hunger dazu nötigt. Das ist richtig, was er aber dem Hunger, woher kommt Hunger? Der Hunger, der den Hunger, noch man auch was Nahrung ist.

Nichts bleibt im menschlichen Körper so wie es ist, es findet ein fortwährender Austausch in jedem Teile des Körpers statt. Luft wird eingeatmet, Luft wird ausgeatmet, aber wie verschieden sind beide voneinander. Mit diesem Vorgang ist ein Austausch erledigt worden, wobei auch ein neuer Stoff in den Körper einströmt und ein gebrauchter Stoff hinausgeworfen werden. „Stoffwechsel“ nennt man diesen Vorgang, auf verschiedene Weise werden zu verarbeitende Stoffe vom Körper ausgehoben, z. B. durch Schwitzen. Dadurch entsteht eine Lücke im Körper, die wieder durch Nahrung ersetzt sein will. Es ist daher nichts Abtriebens, wenn behauptet

wird: Der Mensch erneuert sich fortwährend. Es ist berechnung, daß in sieben Jahren der gesamte Körper des Menschen ein ganz neuer geworden ist, in dem auch nicht mehr ein Molekül von demselben Stoffe vorhanden ist, den er eben vor 7 Jahren hatte.

Der menschliche Körper ist ein Zauberwerk. Alle Stoffe werden ausgespottet, damit muß die Menge neuer Stoffe eingenommen werden. Geschieht dies letztere nur nicht, so macht sich in dem Körper ein Gefühl des Mangels bemerkbar, das ihn auf ganz eigentümliche Weise empfinden — und dies ist der Hunger.

Ernährung ist also ein Ersetzen von fortwährend vor sich gehenden Verlusten an Körperstoffen und es tatsächlich nichts anderes, als eine höchst wunderbare Umwandlung, in welcher aus Speisen wirklich menschlicher Körper gemacht wird. Demnach ist ein Mensch leblich nichts weiter als seine eigene verzehrte und verarbeitete Speise.

Da dies vollkommen wahr ist, läßt sich nicht leichtlich übersehen, daß, wenn man chemisch die Speisen genau kennt, man auch wirklich, welchen chemischen Stoffen der Mensch besteht, und umgekehrt, wenn man die Stoffe genau kennt, woraus der Mensch besteht, so weiß man auch genau, was für Stoffe er zu sich nehmen muß, um leben zu können.

Die beste Nahrungsmittel ist Milch, weil sie alle Stoffe enthält, aus denen das Kind, eine leibliche Körper bilden kann. Würde ich nur ein einziger dieser Stoffe fehlen, so müßte das Kind, ohne Ersatz, unweilbar untergehen.

Die Milch hat eine große Menge Urstoffe als da sind: Kalzium, Phosphor, Eisen, Schwefel, Natrium, Magnesium, Chlor, Zinn, Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff. Jeder dieser Urstoffe bildet einen Bestandteil. So bildet z. B. die Kalzium Knochen, der Phosphor das Gehirn, das Eisen Blut, der Schwefel die Galle.

Hätte die Milch keine Bestandteile der Kalzium, so würden die Knochen des Kindes, die es mit zur Welt bringt, schnell schwinden, ohne sich bilden zu können. In dem Maße, wie die Knochen wachsen, müssen sie auch mit Kalzium versehen werden. So bildet z. B. die Kalzium Knochen, der Phosphor das Gehirn, das Eisen Blut, der Schwefel die Galle.

Hätte die Milch nicht Phosphor in sich, den Stoff, der die Nerven unserer Zehnhilfsorgane bilden, so würden nicht nur Knochen und Zähne barmer werden, sondern es würde auch die Ausbildung des Gehirns im Kinde nicht vor sich gehen. — Entzogene die Milch nicht Eisen, so würde sich kein Blut bilden und das Kind an Bluthilflichkeit untergehen. Ohne Schwefel in der Milch würde die Galle des Kindes nicht ausbilden können, die so wichtige Abwässerung im menschlichen Körper zu besorgen hat.

Hiernach könnte es nun scheinen, als ob es sehr leicht wäre, sich besonntliche Speisen zu beschaffen, brauchte man doch nur die richtige Portion der vorher angeführten Stoffe als da sind Kohlenstoff, Sauerstoff, z. B. untereinander zu mischen und sich daraus Speise zu bereiten. Allein, das wäre ein gefährlicher Irrtum, den man sich nicht mit dem Leben läßt mischen.

Es ist allerdings wahr, daß diese Stoffe die richtigen und wichtigen der Nahrung sind; allein in ihrer Lageheit helfen sie uns nichts, sondern sie müssen, wie wir sie gemischt, schon untereinander sehr wunderbar verbunden sein, um im Körper zur Nahrung zu werden. Es ist unzulänglichlich, daß die Natur selber die vorbereitete Speise und zwar dadurch, daß sie die Stoffe erst durch das Pflanzenreich wandern läßt, sie erst in einem Pflanzenleben zu neuen Gestalten umwandelt.

Die Pflanze lebt von chemischen Urstoffen, es richtiger ausgedrückt, die Pflanzenwelt ist nichts, als veränderte Urstoffe. — Erst nach dieser Verwandlung der Urstoffe in der Pflanzenwelt vor sich gegangen ist, sind die Urstoffe fähig geworden, Tieren und Menschen zur Nahrung zu dienen.

Alles, was der Mensch genießt, was vorher in der Pflanze gewesen ist. Zwar lebt der

Mensch auch von Fleisch, Fett und Eiern der Tiere, aber die Tiere haben dieselbe Bestandteile auch nur aus den ihnen verzehrten Pflanzen.

Es stellt sich daher in der Natur eine meravigliose Kette von Verwandlungen dar: Die Urstoffe ernähren die Pflanzen; die Pflanzen ernähren die Tiere, Pflanzen und Tiere sind die Nahrung des Menschen. Was wird nun aus diesen Speiseketten? Wie verhalten sich die Menschen? Wie verhalten sie sich während der Zeit, die sie im Körper verweilen?

Der Mensch aumt und scheidet Stoffe ab durch den Atem Kohlenstoff als Kohlensäure aus; die Haut scheidet aus und scheidet Wasserstoff und Sauerstoff in der Gestalt von Wasser oder Wasserdampf aus; auf anderem Wege entfernt der Körper Stoffe. Alle Stoffe werden vorher leblich im Körper, sind aber jetzt verbraucht und werden aus dem Körper entfernt. Der Natur notwendig geborene Ersatz muß ihm wieder durch die Speise angeführt.

Wie aber geschieht das? Die Speise gelangt durch den Mund in den Magen des Menschen; aber schon im Munde findet sie eine Flüssigkeit vor, mit der sie sich mischt, den Speichel, der die Gegenwart hat, die nötige Veränderung der Speise im Magen vorzubereiten. Im Magen selber aber geht das Hauptgeschäft vor sich. Die Wärme des Magens löst eine Säure, die Magenflüssigkeit heißt und die Magenflüssigkeit heißt, sondern auch feste Speisen, die zerhackt und angefeuchtet sind, in einen Brei zu verwandeln.

Die Wissenschaft hat gelehrt, diesen Magenflüssigkeit zu bereiten, und man kann jetzt den Verdauungsprozeß, d. h. die Verwandlung von festen Speisen, z. B. Brot und Fleisch, zu einem Brei in einem Glas beobachten, in welchem sich erhaltener Magenflüssigkeit befindet.

Sobald die Verdauung vollendet ist, öffnet sich die untere zum Darm führende Öffnung des Magens, die während der Verdauung durch einen Muskel geschlossen ist und der Brei fließt in die Fortsetzung des Magens, in den Darm, der nur ein einziger Kanal ist, in dem die Nahrung über einander liegender Schlingen ist. Auch hier mischt sich mit dem Brei eine Flüssigkeit, die den Namen Bauchspeichel hat und die Gegenwart heißt, die Verdauung fortzusetzen, bis der Brei sich in zwei Teile löst, in einen feinen Saft, der Speichelsaft heißt und die Bestandteile enthält, die der Körper ernähren, und in einen feinen Saft, der zur Ernährung unzulänglich ist und auf natürlichem Wege ausgeschieden wird.

Wie aber gelangt der ernährte Saft in alle Teile des Körpers?

Längs des Darms befinden sich in ungleich großer Zahl außerordentlich kleine Stämme, die man Saugadern nennt. Diese Gefäße saugen den Saft in sich an, und im Darm sehr lang ist — bei dem Menschen 10 Meter — geschieht die Fortführung in getrenntem Zustande sehr vollkommen, und die eigentliche Nahrung befindet sich nun in lauter zerstückelten kleinen Stämmen.

Alle diese kleinen Gefäße aber laufen an der Wirbelsäule zusammen und vereinigen sich zu einem Stamme, der in den Brustkasten fließt und sich in eine Hauptader erhebt, in der sich Blut befindet, das im Kreislauf begriffen ist und auf dem Wege ins Herz zu fließen, um von diesem aus an anderem Orte durch den ganzen Körper getrieben zu werden. Die Speise gelangt also in veränderter Form als Saft, der schon die größte Flüssigkeit mit dem Blut hat, auf einem weiten Wege in das Blut und mischt sich mit demselben, oder richtiger, verwandelt sich in wirkliches Blut.

(Es folgt ein zweiter Artikel.)

Buntes Allerlei.

Mit Kritik. Nun, Mann, hast du mit demselben Wem wegen einer Verbindung gesprochen? — Maria: „Ja, er gibt seine Zustimmung.“ — Mar: „Weir nicht?“

Dankbar. Herr: Hier haben Sie etwas... und dann hat ich auf Arbeit.“ — Bettler: „Schön, ich werde Ihnen jemand hergeschicken.“ (Witz.)

Schick. Giouanna, weißt du um das Schicksal der Marchese Monero?“

Das Mädchen nickte und ließ sich dann auf dem Polsterchen dem Notar gegenüber nieder. Die schmerzhaften Gesichts wurde durch das Feuer großer Augen belebt und ein Höchstgrad sichzuckender Haars trönte die eines niedere Stimm. Ein hoher Stamm von schwarzen und große Arden, fastrecht als Silberglanz hervorgehoben, schmückten die Giouanna nach der Art, wie sich die ständewärtnerinnen in reichen Häusern zu tragen pflegen. Und wirklich befand sich das Mädchen auch in solcher Stellung im Hause der Marchese Monero und hatte dieses Glück der Empfindung und Protection des Notars zu danken, welcher beständig nach die Geschichte des reichgewaltigen Mannes.

„Deshalb war Giouanna ihrem Beschützer auch dankbar ergeben und als ihr die Hoffnung löschte, einst die Gattin Valerio's zu werden, ließ sie sich als Werkzeug seiner Pläne gerathen.“

Die schüchtern Ungebulb des Notars, die sich in seinen Jünger ausprägte, so große Mühe er sich auch nach die Fertigung zu unterbreiten, begann denn auch das Mädchen, ihre Mitteilung ohne lange Einleitung zu machen und sie begann:

„Ich war mit der kleinen Angiolina im Nebenzimmer, als die Marchese Alina beim Namen nannte. Sofort hörte ich auf und gab der Handgebot Können, damit ein Gespräch, ich vermute, mit ich den Vorübergehenden drinnen verhöre. Die Kleine Inaderte auch ganz vergnügt an ihren

Zufahren, und so konnte ich denn hören, wie die Marchese den Notar bat, daß sie verabschieden, mindestens ein zu verheiraten, daß du, wie in letzter Zeit öfter geschah, unter geschäftlichen Vorwänden längere Besuche in der Villa zu Portici machen könnten.“

Wahrscheinlich vor Jörn war Tommaso von seinem Selbst aufgesprungen und mit heiserer Stimme rief er:

„Wie Alina — die Marchese — hätte das wirklich gelobt? — Sie, die so sanft und liebreich scheint, sollte ihren Einfluß auf den Gatten so arg mißbrauchen?“

„Sie hat es in der Tat verurteilt und anfangs mochte der Marchese nichts davon hören, ja, er machte ihr freundschaftliche Worte und nach ihrer Ermahnung gegen den reichgewaltigen Notar. Doch mit ungewohnter Hartnäckigkeit bestand die Marchese auf ihrem Verlangen und schloß mit den Worten: Dieser Pakt soll mich zu großen Willkürlichen ein, daß ich nicht in seiner Gegenwart ganz vollkommen fühle und den Gedanken nicht verdrängen kann, es drohe mir ein Unheil durch ihn.“

Wie der Marchese, dieses Gelächter schmit ich die Worte des Mädchens ab und aufblühend, ließ ich in das von mir selbstgehörte benetzte Gesicht Tommasos.

„Weiter!“ rief er hervor, „wollene deinen Bericht.“

Giouanna suchte die Achseln. „Da ich nicht viel hinzuzusetzen habe, möchte ich mich nicht weiter mit dir beschäftigen und meinen Aufseherinnen nahe der Tür verlassen. Später sah ich auf dem Schreibtisch

das Marchese einen an dich adressierten Brief liegen und erriet den Inhalt — man hat dir den Brief abgeben, mein armer Tommaso — ist es nicht so?“

„Dem ist so —“ erwiderte dumpf der Notar und drückte beide Hände vor das Gesicht.

„Eine kleine Pause trat ein, die das Mädchen endlich durch die Bemerkung unterbrach: „Du scheinst ja völlig vernichtet durch diese Verabschiedung, Tommaso! Das verheißt schon, daß du dadurch ein gut Stück Geld einbüßt, aber —“

„Nunmehr ist ich!“ rief der Notar, sich ungenügend erhebend. „Ja, ich bin wohl unglücklich an, du höchstes Ding, du wirst mich schon besser verstehen, wenn ich dir sage, daß in Zukunft die Marchese mich öfter in ihren von ebenen Räumen und Speisemachen in das Haus ist und unter Geleit mindestens auf Jahre hinaus geschoben werden muß.“

Jetzt war an Giouanna die Reihe gekommen, ihre ruhige Haltung zu verlieren. Sie sprang empor, wie von einer Feder geschmettert, und ließ einen Ruf des Schreckens aus, dann ergriff sie fest den Arm des Notars und sagte in beschleunigtem Tone:

„Sprich nicht so, Tommaso, wenn du nicht willst, daß ich mir das Leben nehmen soll! Aber ich bin auch recht natürlich, denn ich weiß so viel Gewandts beizulegen — sage es mir, daß du im ersten Augenblick hinter mich liehst und daß deine Hand nicht über mich ist.“

„Nun, ich verstehe mich nicht auf diesen Dingen zu täuschen — es ist so, wie ich dir sagte.“ (Fortsetzung folgt.)

Fahrräder

erstklassige Marken wie **Brennabor, Wanderer, Schladitz, Favorit, Möve, Triumph, Premier** etc. Ferner: sämtliches Zubehör und Reparaturen in bekannter **sachgemässer Ausführung.**

Fahrräder garantiert deutsches Fabrikat von 90,00 Mk. ab

Laufmäntel von 5,50 Mk. ab

Luftschläuche von 3,50 Mk. ab

empfehl

Carl Unger,

einziges Spezialgeschäft am Platze.

Öffentliche Versammlung

der nationalliberalen Wähler des Wahlkreises Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode.

Sonntag, den 29. März d. Js., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
im kleinen „Stadtparfsaal“ zu Halberstadt.

Herr Reichstagsabgeordneter Rimpau=Emersleben.

„Die Tätigkeit des Reichstages in der letzten Session und die bevorstehenden Reichstagswahlen“
wird über: „Die nationalgefühlten Männer des Wahlkreises werden hierzu eingeladen.“
sprechen. Alle nationalgefühlten Männer des Wahlkreises werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins.

Kellner-Anzüge
in grosser Auswahl.

Kellner-Anzüge
in grosser Auswahl.

Confirmanden-Anzüge
in allen Preislagen
von Mk. 27—8,50.

Feste Preise!!

Confirmanden-Anzüge
nach Mass in allen Preislagen.
Von Mk. 38—22.

Grosse Auswahl!!

Zu jedem Confirmanden-Anzug
ein Hut gratis!

Emil Grand,
Halberstadt.

Bei Bedarf von **Drucksachen**
für den geschäftlichen als
auch für den privaten
Gebrauch wende man sich
vertrauensvoll an die
Amtsblattdruckerei &
Derenburg
Inh. W. Neuert.

Für den geschäftlichen Verkehr liefern zu den billigsten Preisen:
Briefbogen, Kuverts, Zirkulare, Postkarten, Reise-Avises, Wechsel, Mittelungen, Rechnungen, Quittungen, Notizen, Rabatmarken, Kataloge, Prospekte, u. s. w. u. s. w.

Für Vereine:
Eintrittskarten, Statuten, Programms, Festlieder u. s. w. u. s. w.

Für den privaten Verkehr liefern zu billigsten Preisen:
Glückwunschkarten, Geburtstagskarten, Konfirmationskarten, Visitenkarten, Verlobungskarten, Vermählungskarten, Hochzeitskladderadatsche u. Lieder, Geburtsanzeigen, Trauerkarten u. s. w. u. s. w.



wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine oben abgebildete Marke: **Universal No. 73** für den hochbilligen Preis von **5 Mark pro 500 Stück** oder **9 Mark pro 1000 Stück** franko, per Nachnahme. Die Marke ist mit **Sumatra** oder **Java** gedeckt, in schönen Klappstücken verpackt und sehr beliebt. Um Leben von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, füge ich noch **30 Zigarren** und ein interessantes **Buch mit Preisliste gratis** bei.

Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, 10. Dr. 343 C.

Spezialgeschäft
für Holzbrand und Schnitzartikel.
H. Törmer,
Franziskanerstraße 33. Halberstadt. Franziskanerstraße 33.

Hamburger Fischhalle
nur **Martiniplan 27, Halberstadt.**
Empfehle lebend frisch auf Eis:
ff. Tafelhehlisch, Rabejaun, Weisshollen, Flushecht etc.
Ferner: Feinste Schleibällinge, Kleier Spottren, prima fetten Wejerlachs, Meisenlachsheringe, Schellfisch.
Stets vorrätig:
Lebende Schuppen- und Spiegelfarfen, Hechte, Schlei.
Feinste konservierte Matjes-Heringe.
Malta-Kartoffeln.

600 Fahrräder
erstklassig deutsches Fabrikat
Tourerab oder Halbrenner, mit voller Garantie, so lange der **110 Mk.** ab
Vorrat reicht für hier.
Verband nur gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Betrages. Ueberzeugung und Langhaltbarkeit nach Wunsch. Garantie: Rücknahme.
Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit!
Schwerin i. M. Stutz & Co.

Wohlstand-Glück
durch
Einkommen-Verbesserung.
Prospekt gratis und franko.
Otto Pferdtkämper & Cie., G. m. b. H., Düsseldorf.
Der Gesamtumfang unseres heutigen Blattes liegt ein Preispekt der **Cottbuser Tuchmanufaktur, Franz Böhme, Cottbus**, bei, worauf wir unsere Leser besonders mit unsere Leser besonders aufmerksam machen. Diese altrenommierte Tuchfirma versendet an Jedermann ohne Kaufverbindlichkeit portofrei die neuesten Frühjahrs- und Sommer-Modellen in Anzug- und Paletot-Stoffen, wonach zu einzelnen Kleidungsstücken jedes Maß zu den denkbar billigsten Preisen erhältlich ist. Der direkte Bezug von Tuchstoffen bedeutet stets eine große Ersparnis im Verhältnis zu den teureren für Kleidungsstücke gegahiten Preisen.